

## Transparenz in Sachen Kirchenimmobilien

Nach der Gemeindeversammlung sind verschiedene Fragen innerhalb unserer Gemeinde aufgekommen, die sich vor allem mit dem Thema der Transformation der Kreuz-Christi Kirche in Weißenhorn beschäftigen. Mit diesem Schreiben möchte ich etwas mehr Transparenz verschaffen, wie es zu dieser – gar nicht leicht gefällten – Entscheidung gekommen ist.

Von der Landeskirche gab es die Richtlinie, dass nur 50% der Immobilien einer Kirchengemeinde über 2035 hinaus behalten werden dürfen bzw. den Haushalt der Kirchengemeinde belasten dürfen. Um diese Entscheidungen zu organisieren, hat die Kirche sich ein System der Kategorisierung der Immobilien überlegt, nach der die einzelnen Häuser jeder Gemeinde eingeordnet werden müssen. Über die Kategorisierung wurde innerhalb der Regionen beraten und ein Vorschlag gemacht – immer in Rücksprache mit und Beteiligung von der Gemeindeleitung. Der erarbeitete Vorschlag unserer Region wurde an das Dekanat weitergegeben, beraten und dann mit der Landeskirche thematisiert. Unterschiedliche Meinungen und Einsichten vertieften das Gespräch, was nicht immer reibungslos geschehen ist. An verschiedenen Stellen habe ich und haben wir Protest gegen vorläufige Entscheidungen eingelegt. Dieser wurde ernst genommen und führte zu regem Austausch auf verschiedenen Ebenen der Kirche. Am Ende des ganzen Prozesses wurde Benehmen mit unserer Gemeinde hergestellt, was so viel heißt, dass wir die endgültige Entscheidung zur Kenntnis genommen haben. Dieser Prozess veranlasste unsere Kirchengemeinde, sich mit dem Thema Immobilien aktiv auseinander zu setzen. Wir rechneten währenddessen damit, dass wir 50% unserer Häuser aufgeben müssten, wobei wir immer wieder bei den höheren Instanzen der Kirche angemerkt haben, dass wir unterdurchschnittlich viele Häuser in unserer Gemeinde und Region im Vergleich zu anderen Gegenden in Bayern haben.

Letztendlich standen also alle Häuser unserer Gemeinde zur Debatte. Wir haben Kosten/Nutzen-Analysen gesichtet, Entwicklungsprognosen zu Rate gezogen und das kirchliche Leben in der Gemeinde und in der Region berücksichtigt. Das geschah alles in Rücksprache mit den unterschiedlichen Ebenen der Kirchenleitung. So ist es zu dem Schluss gekommen, dass die Kreuz-Christi Kirche in Weißenhorn transformiert werden sollte. Verschiedene Faktoren haben dazu angeregt.

Die Kirche ist im Verhältnis zur Nutzung bemerkbar teuer. Der Unterhalt und die Bildung von Rücklagen für die Kreuz-Christi Kirche sind am zweit höchsten von allen Immobilien der Kirchengemeinde. Nur das Augustana Zentrum ist teurer. Im Durchschnitt wird die Kreuz-Christi Kirche etwas mehr als eine Stunde in der Woche benutzt, selten mehr als das. Gegenüber dem Pfarrhaus, dem Augustana Gemeinde Zentrum und selbst der Kirche Zum Guten in Pfaffenhofen ist somit die Kirche in Weißenhorn am allerwenigsten in der Nutzung. Hier werden sich manche fragen, wie dieser Vergleich mit der Kirche in Pfaffenhofen stimmen kann. Die Antwort ist einfach: Zum einen probt der Kinderchor in der Kirche in Pfaffenhofen, was die Belegschaft gemeinsam mit den Gottesdiensten schon gegenüber Weißenhorn fast verdoppelt;

zum anderen entsteht dort ein Büro für die zweite Pfarrstelle, was die Nutzung schon wesentlich erhöhen wird und bereits erhöht hat. Eine ähnliche Änderung der Räumlichkeiten in der Kirche oder im Augustana Zentrum in Weißenhorn wäre praktisch nicht umsetzbar. Wir haben uns schon damit befasst. Aus diesen Gründen ist schon aus der finanziellen Rechnung die Transformation der Kreuz-Christi Kirche am verständlichsten. Das heißt nicht, dass es erfreulich ist.

Eine andere Perspektive kommt in der Betrachtung von Standorten auf. Es ist ein Interesse der Landeskirche – und auch unserer Gemeinde – Präsenz an verschiedenen Orten zu zeigen. Das ist einfacher, wenn man an mehreren Standorten etwas hat. Da man auch Gottesdienste im Augustana Zentrum halten kann – sowie Veranstaltungen jeglicher Art – spricht das auch dafür, das Augustana Zentrum in Weißenhorn zu behalten. Das spricht auch für den Erhalt der Kirche in Pfaffenhofen – ein weiterer Ort der Präsenz in unserer Kirchengemeinde. Leider eignet sich die Kirche in Weißenhorn für weniger Arten von Veranstaltungen als unsere anderen (öffentlichen) Gebäude das tun.

Die Transparenz ist mir ein wichtiges Anliegen. Gerade in der Kirche ist es überlebensnotwendig, dass Entscheidungen auf transparente Weise geschehen und erklärt werden. In diesem Sinne betone ich nochmal, dass jedes Haus unserer Gemeinde auf den Prüfstein gestellt wurde. Fast jedes Haus in unserer Gemeinde stand zur Debatte, ob es transformiert werden sollte. Lediglich das Augustana Zentrum stand nicht wirklich zur Debatte, da so viel von unserem Gemeindeleben sich an dem Ort abspielt. Andersherum: Wir haben die Kirche in Weißenhorn, die Kirche in Pfaffenhofen und das Pfarrhaus unter die Lupe genommen. Alle drei dieser Häuser standen zu teils unterschiedlichen Zeiten auf der Liste der zu transformierenden Häuser. Am Ende kam überraschend heraus, dass *lediglich noch* die Kreuz-Christi Kirche zum Schluss auf dieser Liste stand. Als das auf bürokratischem Wege bekannt gemacht wurde, war das kein einfaches Gefühl. Die Wahl hat eine Kirche – unsere schöne Kreuz-Christi Kirche! – getroffen. Das ist besonders traurig. Die Wahl hat aber *nur eine* Kirche getroffen. Das ist irgendwie entlastend. Noch hat es uns nicht so hart erwischt, wie wir befürchtet haben.

Was heißt das aber für die Zukunft? Ist der Plan in Stein gemeißelt? Wie können Sie sich einbringen, wenn Sie mit der Entscheidung unzufrieden sind? Hier versuche ich kurz auf diese Fragen einzugehen.

Der Plan ist ein Plan. Er ist nicht in Stein gemeißelt und könnte verändert werden, zum Positiven oder eben zum Negativen. Wenn die Anzahl der Eintritte die Anzahl der Austritte übersteigt, könnte man vielleicht noch die Kirche in Weißenhorn rechtfertigen. Leider scheint das momentan nicht die Tendenz zu sein. Sie können dazu beitragen, dass die Situation sich verbessert, in dem Sie für unsere Gemeinde werben.

Auf der anderen Seite: Mit der Zeit wird es sich womöglich herausstellen, ob es sinnvoll ist, doch weitere Häuser aus unserer Gemeinde zu transformieren. Wenn die Rate der Austritte sich beschleunigt, kann es sein, dass weitere Häuser bis 2035

veräußert werden müssen. Das Pfarrhaus könnte zu einem Mietobjekt werden. Jemand könnte ein Angebot für den Kauf der Kirche in Pfaffenhofen machen. Das sind nur theoretische Überlegungen, die aber zum Tragen kommen könnten. Momentan sieht es nicht danach aus. Aber sie sind vorstellbare Lösungen zu den Problemen, die unsere Kirche gerade beschäftigen. Die Frage ist nicht in erster Linie, ob es möglich ist, die Kirche in Weißenhorn „zu retten“, sondern ob die Transformation der Kirche in Weißenhorn ausreichend ist, die finanzielle Zukunft unserer Gemeinde – auch über 2035 hinaus – zu sichern.

Was können Sie machen, wenn Sie sich darüber ärgern? Sie sollen sich *mit uns* darüber ärgern. Im Kirchenvorstand gibt es keinen, der sich über diese Entscheidung freut. Es ist niemandem leichtgefallen, diese Entscheidung mitzutragen. Diese Entscheidung ist auch nicht allein hier getroffen. Wir waren an der Beratung beteiligt. Wir haben unsere Interessen mit Stärke und Vehemenz vertreten. Wir haben uns für die Gemeinde eingesetzt und mit unseren Partnern auf den unterschiedlichen Ebenen der Region, des Dekanats und der Landeskirche nach begehren Wegen für die Zukunft geschaut. Es gibt keinen einzigen Feind, gegen den man sich wenden könnte. Die *Realität* ist das, was zu dieser nicht einfachen Entscheidung geführt hat. Nicht ich als geschäftsführender Pfarrer, nicht der Kirchenvorstand, nicht der Regionalausschuss, nicht der Dekanatsausschuss und nicht die Landeskirche. Alle dieser Gremien und die darin beteiligten Menschen haben versucht, eine verantwortliche Lösung für die Zukunft zu finden.

Wenn Sie sich also über diese Entscheidung ärgern, sollten Sie das auch in der Gemeinde und mit der Gemeinde machen. Wir sind auch davon betroffen. Sie sollten sich engagieren, damit die Lage sich nicht rasant verschlechtert. Suchen Sie die Gemeinschaft. Wir hören zu und klagen mit. Wir trösten uns gegenseitig und schauen in die gemeinsame Zukunft.

Auf der finanziellen Seite gibt es nichts Einfaches, was Sie tun können. Spenden alleine würden bestenfalls das Problem leicht versetzen. Ab 2035 darf die Kreuz-Christi Kirche den Haushalt der Kirchengemeinde nicht mehr belasten. Es gäbe den denkbaren Weg, folgenden Zustand zu schaffen und trotzdem Gottesdienste in der Kreuz-Christi Kirche regelmäßig zu feiern: Man könnte einen anderen Träger für die Kirche finden und ein entsprechendes Abkommen schließen. Einerseits wäre das durch einen privaten oder geschäftlichen Träger denkbar, der den Raum am Sonntagvormittag unserer Gemeinde zur Verfügung stellt, aber sonst etwas anderes darin macht. Andererseits wäre ein Trägerverein denkbar, um die laufenden Kosten zu stemmen.

Manche haben mich bereits darauf angesprochen. Wenn Sie Interesse an der Organisation eines solchen Vereins haben, können Sie sich mit weiteren Interessenten zusammentun und einen entsprechenden Verein gründen. Der Kirchenvorstand ist nicht in der Lage, das zu tun. Noch hat das Pfarrbüro eine solche Aufgabe. Was jedoch vielleicht durch unsere Gemeindeleitung verantwortet werden kann, ist die Vermittlung der Namen von gleichgesinnten Menschen, die sich in

einem solchen Verein organisieren möchten. Auch die Räumlichkeiten für ein Treffen könnten zur Verfügung gestellt werden. In meiner letzten Gemeinde gab es schon zwei solche Trägerkirchen. Aus meiner Perspektive blühte da das kirchliche Leben auf eine besondere Weise auf. Wenn Interesse besteht, eine Beziehung herzustellen, damit die Abläufe für die Gründung eines solchen Vereins erklärt werden können, stehe ich auch gerne zur Verfügung. Ich verspreche nicht, dass das eine passende Lösung für die Kirche in Weißenhorn wäre. Aber man könnte es prüfen.

Die Kirche insgesamt, auch unsere Gemeinde, macht eine herausfordernde Zeit durch. Aber gemeinsam können wir unser Gemeindeleben so gestalten, dass Menschen ein Zuhause bei uns finden. Wir setzen uns weiterhin in Nächstenliebe für christliche Werte ein. Wir beten zu Gott in unserer Not, und wir hoffen auf die Verheißungen, die uns im Evangelium zugesichert wurden. Die Kirche besteht nicht aus ihren Häusern. Sie besteht aus ihren Menschen (vgl. 1. Kor 3,16). Die schwierigen Zeiten wird sie überleben. Denn wie Paulus in Röm 5,3b–5 geschrieben hat: „wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“

Ihr Pfarrer

Jonathan Robker